

Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein
Band: 21 (1948)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Jahresbericht pro 1947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Jahresbericht pro 1947

Im Berichtsjahr konnte der Schweizerische Burgenverein auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Wir dürfen mit der geleisteten Arbeit zufrieden sein, ist doch der Sinn und das Verständnis für die Burgen und Schlösser als markante Zeichen der Landesgeschichte in ungeahnt starker Weise ins Volk gedrungen und hat die Notwendigkeit der Erhaltung dieser Zeugen der Vergangenheit dargetan. Ihre Bedeutung für die Landschaft und die Heimat ist erkannt worden, die mittelalterlichen Wehrbauten, die unsere Höhen krönen und unsere Ebenen als Wasserschlösser zieren, sind auch ein wesentlicher Faktor für den Fremdenverkehr geworden. Besonders sympathisch ist es, wie die kantonalen und Gemeindebehörden, unterstützt von privaten Institutionen, sich dem Schutz der Burgen und Schlösser widmen und diese für neuzeitliche Zwecke zu verwenden wissen. Möge dieser Eifer weitergehen und dort, wo es noch nicht in Erscheinung getreten ist, aber ebenfalls sich zeigen sollte, seine Früchte tragen.

Der Jahresbericht pro 1947 kann sich auf eine knappe Aufzählung der geleisteten Arbeiten beschränken, weil die Mitglieder des Burgenvereins in unserer Zeitschrift laufend über alles Wesentliche, das wir unternehmen, orientiert werden. Wir haben uns mit folgenden Objekten befaßt:

Biasca (Tessin), *Castello deglo Orelli*. Die Schürfarbeiten zur Aufdeckung der Mauerzüge wurden fortgesetzt, die Aufnahmen des

zutage geförderten Bestandes konnten fertiggestellt werden.

Ehrenfels (Graubünden). Diese dem Burgenverein gehörende und vor einigen Jahren zu einer Jugendherberge ausgebauten Burg bei Thusis ist an die Genossenschaft zürcherischer Jugendherbergen vermietet, die darin im Sommer Ferienkolonien unterhält.

Fracstein (Graubünden). Die am Eingang des Prättigau befindliche Grottenburg hat durch die Verwendung zu militärischen Zwecken gelitten. Durch Anstellen von Brettern an der Wand, wo sich der interessante, in Sgraffito-Art eingeritzte Wappenzyklus befindet, ist an diesem, für die Burgenkunde und die Kunstgeschichte wichtigen Bestandteil der einstigen Burg, manches verdorben worden, was uns veranlaßte, beim Festungskommando Sargans die nötigen Schritte zu tun, daß weitere Beschädigungen unterbleiben.

Grünenberg (Bern). Unweit Melchnau erheben sich die wenigen Mauerreste der einst umfangreichen Burg, welche die Heimatschutzgruppe Langenthal erhalten will; diese gedenkt, die unter Schutt verborgenen Trümmer auszugraben. Wir gaben die nötigen Anleitungen und stellten einen Beitrag an die Kosten in Aussicht. (Siehe S. 87 in dieser Nr.).

Hünenberg (Zug). Mit der Konservierung der restlos ausgegrabenen Mauerreste ist begonnen worden, doch sind diese technischen Arbeiten bei dem z. T. stark verwitterten Material nicht ganz einwandfrei gelungen. Die gemachten Erfahrungen müssen von den

Initianten benutzt werden, um einige Korrekturen anzubringen und die Mauerreste so zu behandeln, daß sie dem heutigen Stand des Ruinenschutzes entsprechen.

Kaiserstuhl (Aargau). Das malerische Städtchen am Rhein besitzt noch Überreste der alten Stadtmauer mit einem Mauerturm. Der letztere hat aber während des letzten Krieges wegen militärischer Verwendung ziemlich gelitten. Er soll nun mit dem Rest der Stadtmauer erhalten werden. Der Gemeinderat von Kaiserstuhl hat auch den Burgenverein um eine finanzielle Beihilfe gebeten, die ihm bewilligt worden ist.

Mannenber (Berner Oberland). Im Zusammenhang mit dem Umbau eines Ferien- und Lagerhauses in Zweisimmen, das den Berner Guttemplern gehört, ist die Frage der Konservierung der Reste der ehemaligen Burg aufgeworfen worden. Wir haben den Initianten unsere Bereitwilligkeit mitzuwirken, kundgegeben. Die betreffenden Arbeiten können erst im folgenden Jahre in Angriff genommen werden.

Munot (Schaffhausen). Das Projekt, in unmittelbarer Nähe dieses einzigartigen Festungsbaues ein Einfamilienhaus zu erstellen, veranlaßte Kreise in Schaffhausen, uns um Intervention zu ersuchen. Die Prüfung an Ort und Stelle ergab indessen, daß von einer Beeinträchtigung des sehr schönen Stadtbildes im Ernst nicht gesprochen werden konnte. In diesem Sinne schrieben wir auch an die Bauverwaltung von Schaffhausen.

Ringgenberg (Berner Oberland). An der sehr sorgfältigen Restaurierung dieser schönen Ruine am Brienzensee hat Architekt Frutiger weitergearbeitet. Die Ruine wird von vielen Fremden besucht und nicht nur diese, sondern auch die Einheimischen finden, daß schon durch die Entfernung von Gestrüpp die Anlage viel gewonnen hat. Von der Seeseite her präsentiert sich die langgestreckte Burg mit der Kirche nun viel mächtiger, seit das abgeschnittene Efeu verdorrt und das Mauerwerk durch die Bäume hindurch sichtbar geworden ist.

Sälischloß bei Olten. Wenig Freude hat bei einigen Mitgliedern der Bürgergemeinde Olten, der das „Schloß“ gehört, unser Artikel in den „Nachrichten“ über diese einzig dastehende Theaterburg gefunden. Daß wir, wie schon vor Jahren einmal, neuerdings den Wunsch ausgesprochen haben, man solle diese lächerliche Entgleisung einer verrestaurierten alten Burg zum Verschwinden bringen, hat in Olten etwas verschnupft, obwohl man die Berechtigung der Kritik eingesehen hat. Wir

würden uns freuen, bald Günstigeres über dieses „historische Baudenkmal“ berichten zu können.

Tal-Altendorf (Schwyz). Unweit Freienbach auf der Höhe „gerade über den Häusern ‚im Thal‘ auf einem Felsenvorsprung“ befinden sich die Reste einer alten Burg, die von den Anwohnern des Berges für die Überbleibsel der Burg Alt-Rapperswil gehalten werden. Die Adelrich-Gesellschaft Freienbach hat es sich zur Aufgabe gemacht die Anlage zu erforschen, die verschütteten Mauern auszugraben und zu konservieren. Wir unterstützten die Bestrebungen mit einem Beitrag.

Unspunnen (Berner Oberland). Wegen Mangel an Arbeitskräften konnten die begonnenen Sicherungsarbeiten an der Ruine nicht weitergeführt werden, nachdem die Freilegung der verschütteten Burgteile erfolgt ist.

Weinstein (St. Gallen). Die in Verbindung mit der Sektion St. Gallen der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz geplante Restaurierung dieses malerischen Schloßchens ob Marbach im Rheintal konnte wegen eingetretenem Todesfall des Besitzers nicht an die Hand genommen werden; sie muß verschoben werden.

* * *

Die *Jahresversammlung* wurde am 13. September in Ragaz abgehalten und mit einer achttägigen Burgenfahrt nach Südtirol verbunden. In den „Nachrichten“ (Extranummer vom Dezember 1947) ist darüber berichtet worden.

Vom 5.—23. Juli begaben sich 70 Mitglieder unter der Leitung des Präsidenten im Fluge nach Schweden.

Bei andern Vorhaben, zu denen unsere Geschäftsstelle zur Beratung zugezogen wurde und wo es sich, wie sich in der Folge zeigte, um prähistorische oder römische Anlagen handelte, wiesen wir die Initianten an die Gesellschaft für Urgeschichte, in deren Tätigkeitsbereich die betreffenden Arbeiten fielen.

Die von der Pro Helvetia ins Leben gerufene Einrichtung, die kulturellen Verbände (Heimat- und Naturschutz, Kunstdenkmälerschutz, Landesplanung) zu jährlich zwei Tagungen zusammenzurufen, um gegenseitig die gemachten Erfahrungen auf dem Gebiete ihrer Tätigkeit auszutauschen und Anregungen zu machen, ist auf guten Boden gefallen. Demnächst wird eine gedrängte Darstellung über die Aufgaben des schweizerischen Natur-, Heimat- und Kunstdenkmälerschutzes, der

Landesplanung und der sich mit diesen Aufgaben befassenden privaten Vereinigungen und staatlichen Institutionen herausgegeben werden. Es haben sich alle 18 angeschlossenen Organisationen bereit erklärt zu einem gegenseitigen Austausch ihrer Publikationen.

Vom großen Werk: Die „**Burgen und Schlösser der Schweiz**“ hat der Verlag Birkhäuser leider im Berichtsjahr wiederum keinen Band erscheinen lassen. Man wartet schon lange auf den öfters versprochenen Band Genf. Vom Kanton Aargau liegen Manuskript und Bildermaterial, bearbeitet vom Kantonsarchäologen Dr. R. Bosch, druckfertig vor.

Über das in Gründung begriffene **Europäische Burgenforschungs-Institut** (siehe letzte Nummer der „Nachrichten“) werden in den nächsten Nummern unserer Zeitschrift weitere Mitteilungen erfolgen.

Aus dem Vorstand ist leider altershalber unser langjähriges Mitglied, Dr. Walter von Bonstetten ausgeschieden. Durch Ergänzungswahlen sind drei neue Mitglieder in den Vorstand

eingetreten, es sind dies die Herren Dr. R. Bosch, Kantonsarchäologe in Seengen (Aargau); Dr. Rudolf von Fischer, Staatsarchivar in Bern und Oberst R. Schmid, Kantonsbaumeister in Sitten.

Mitgliederbestand. Durch den Tod verlor unsere Vereinigung 38 Mitglieder, 22 traten aus, neu hinzugekommen sind 52, so daß der Bestand auf Ende Dezember 1947 folgendes Bild ergibt:

Lebenslängliche Mitglieder	220
Einzelmitglieder	1284
Kollektiv-Mitglieder	105
Zusammen	1609

Wir benützen die Gelegenheit, um allen Mitgliedern und Gönnern für ihre bisherige Unterstützung wärmstens zu danken und sie zu bitten, ihre Freunde und Bekannten zum Eintritt in den Burgenverein zu ermutigen. Unsere Mittel sind leider noch viel zu bescheiden, um den so notwendigen Burgenschutz noch mehr als bisher zu pflegen. Der Vorstand.

Ringgenberg am Brienzersee

Das Jahrbuch für Schweizergeschichte, Bd. 21, Jahrgang 1896 enthält aus der Feder von Robert Durrer eine Beschreibung dieser so überaus malerisch am Brienzersee gelegenen Ruine, in deren Hof heute eine Kirche steht, die im Jahre 1671 gebaut worden ist. Der Beschreibung ist ein Situationsplan beigegeben. Erst 32 Jahre später wurden Schritte unternommen, um die stark unter den Witterungseinflüssen leidenden Mauern zu sichern, was denn auch mit Bundeshilfe geschah und den damaligen Experten des Eidg. Departements des Innern, Robert Durrer, zur Feststellung veranlaßte, „daß die Restauration als eine ihrem Zwecke völlig entsprechende und genügende und in ihrer Ausführung geradezu als vorbildliche zu bezeichnen sei“. Wie aber jede Burgruine von Zeit zu Zeit der Kontrolle bedarf, ob die ausgeführten Arbeiten ihren Zweck noch erfüllen, so geschah es auch bei Ringgenberg, wobei vor einigen Jahren der aus der Gemeinde Ringgenberg gebürtige, in Zürich wohnende Architekt Christian Frutiger, in Verbindung mit dem in Ringgenberg ansässigen Kunstmaler Ernst Huber, sich der landschaftlich so schönen und burgentechnisch

interessanten Anlage annahm und dabei konstatierte, daß der Zerfall einzelner Mauern neue Sicherungsmaßnahmen erfordere. Es wurde in Aussicht genommen bei dieser Gelegenheit auch genauere archäologische Untersuchungen des Geländes innerhalb der Mauern vorzunehmen, die man im Jahre 1928 bei der damaligen Restaurierung unterließ. Zum Bau der Kirche (anno 1671) wurden Teile der Ringmauern und des Palas einbezogen, der Wehrturm wurde als Kirchturm benutzt und so entstand die malerische Anlage, wie sie heute noch jeden Burgen- und Heimatfreund entzücken muß. Der Burghof E (s. Plan) wurde als Friedhof benutzt und sein Niveau um fast 2 Meter erhöht. Bei den neuesten Erhaltungsarbeiten wurden die verschütteten Fenster-schlitze (Schießscharten) beidseitig des Friedhofes freigelegt. Eine breite Maueröffnung im östlichen Eck des jetzigen Friedhofes beim Wohnturm entpuppte sich als ehemaliges Tor von 1,40/2,00 Meter Lichtweite. Das Tor konnte durch einen Sperrbalken, der bis 2,4 Meter in die Mauer zurückgeschoben werden konnte, verriegelt werden. In einem Bericht über die bis Ende 1947 vorgenommenen Arbeiten, läßt sich Architekt Frutiger wie folgt vernehmen:

„Im Sommer 1946 wurde das Mauerwerk, soweit dies ohne große Gerüstarbeiten möglich war, vom alles überwachsenden Efeu befreit,